

Zauberhafte Atmosphäre

Die Neue Philharmonie und Pianist Eric Ferrand-N'Kaoua

Wolfratshausen – Hauchzarte Bläsersoli, fein schimmernde Streichergrundierung: Die geheimnisvolle Atmosphäre der Hexenmeister-Bude sitzt perfekt. Tausend Träume, Düfte und Fantasiegebilde flirren durch die Loisahalle, als die Neue Philharmonie München zu Paul Dukas' „Der Zauberlehrling“ ansetzt. Die von Goethes gleichnamiger Ballade inspirierte Tondichtung ist ein hinreißendes Stück Programmmusik. Das fand 1940 auch Walt Disney, als er sie seinem bizarren Zeichentrickfilm „Fantasia“ unterlegte. Wie der Zauberlehrling der Versuchung nicht widerstehen kann, wie er ohne seinen Meister loszauert und dabei ein Riesenchaos anzettelt – das zeichnet die Neue Philharmonie wunderbar plastisch nach. Aufsteigende Melodiefiguren in den Geigen illustrieren das Wasser, das nicht mehr aufhören will zu strömen; mit gestochen scharfen Bläsersignalen kulminiert das Chaos.

KURZKRITIK

Dass Dirigent Fuad Ibrahimov detailversessen an Klang und Dramaturgie arbeitet, zeigt sich auch in Gershwins Klavierkonzert in F sowie Ravels Orchestersuite Nr. 2 „Daphnis et Chloé“ und „La valse“. Ganz natürlich finden sich die Streicher in den mondänen, dunklen Gershwin-Sound, es ist ein kraftvolles und selbstbewusstes Musizieren.

Ähnlich wie sich bei Gershwin Klassik- und Jazz-Elemente synthetisieren, treffen mit dem Pianisten Eric Ferrand-N'Kaoua und der Neuen Philharmonie München zwei Welten aufeinander, die sich gegenseitig ergänzen und inspirieren: Der französische Pianist, Jahrgang 1963, pflegt ein unorthodoxes, freies Musizieren – lässig, flexibel und herrlich beiläufig. Die jungen Musiker, an Präzision und Perfektion geschult, spielen brillant, aber weitaus kontrollierter. Im Lauf der Sätze lassen sie sich immer mehr von Ferrand-N'Kaoua anstecken, der mit Gershwins Three Preludes eine Zugabe voll urbaner Flüchtigkeit und kühlem Glanz hinlegt.

In Ravels „Daphnis et Chloé“-Suite entdeckt die große, samtene Klangfläche des „Tagesanbruchs“: Sie ist – kaum greifbar – permanent im Wandel und gipfelt in einem prachtvoll farbigen Sonnenaufgang, der die Loisahallen-Akustik beinahe zu sprengen droht. Entfesselte Kräfte tanzen und brausen auch in Ravels „La valse“, dem rauschhaften Abgesang auf die Wiener-Walzer-Seligkeit des 19. Jahrhunderts. Großer Beifall.

BARBARA DOLL



Pianist Eric Ferrand-N'Kaoua pflegt ein unorthodoxes, freies Musizieren – lässig und herrlich beiläufig. FOTO: PÖSTGES

„AufBass'd“: Lizzy Aumeier

Lenggries – Lizzy Aumeier gilt als die Entdeckung des bayerischen Musikkabarets der vergangenen Jahre. Ihr Körper ist ihr Kapital und das Markenzeichen der „Barbie-Fehlpressung“, woraus die wohl ansehlichste Landkarte mit individuellen landschaftlichen Gegebenheiten entsteht, die man sich nur wünschen kann. Selbstironie, Spontanität, Hinterfortzigkeit, Schlagfertigkeit und Witz kennzeichnen ihre unglaubliche Bühnenpräsenz. Das Beste aus den Programmen „AufBass'd“, „Boxenluder“ und „Voll drauf“ präsentiert Aumeier am Sonntag, 16. Oktober, von 19 Uhr an im KKK im Kramerwirt Arzbach. Karten unter Telefon 08042/912465. SZ



Alte Verve und neue Virtuosität: Konstantin Wecker am Flügel, Fany Kammerlander am Cello – unwiderstehlich.

FOTO: HARTMUT PÖSTGES

Mit und ohne Warum

Konstantin Wecker und Band rocken und verzücken die Geretsrieder mit großer Musikalität, einschmeichelnder Poesie und bekennnisreichen Liedern

VON FELICITAS AMLER

Geretsried – Was für ein starker Abend: Zupackend und zart, radikal und romantisch, virtuos und vital. Konstantin Wecker und seine großartigen Musiker haben am Samstagabend Geretsried gerockt und verzückt. Allein für dieses Konzert hat es sich gelohnt, dass die Stadt und der Kulturverein Isar-Loisach (KIL) den vom Veranstalter Cultus Production verorgerten Kulturherbst wenigstens in Teilen gerettet haben. Sie haben damit ein Publikum glücklich gemacht, das sich in seiner Begeisterungsfähigkeit diesen Abend wirklich verdient hat. Zweimal gab es Standing Ovations für Wecker und Co., immer wieder jubelnden Beifall, Zwischenapplaus für eigenständige überzeugende musikalische Solo-Einlagen, es wurde mit und ohne Auforderung laut und leise mitgesungen, und bei Weckers appellativem Lied „Revolution“ reckte sich hie und da kämpferisch eine Faust nach oben.

Der Ratsstubsensaal mit seinen mehr als 400 Plätzen war ausverkauft, aber es musste auch niemand abgewiesen werden. So-

gar eine Handvoll Wecker-Fans, die sich spontan entschlossen hatten – ein Paar aus Tutzing etwa oder eine Besucherin vom Chiemsee – hatten noch Glück. Die Veranstalter, die nach der desaströsen Cultus-Pleite nicht genau wussten, wie viele Karten vorab tatsächlich verkauft worden waren und wie viele Plätze sie demnach frei halten mussten, warteten bis kurz vor knapp und gaben dann noch Tickets aus.

Wecker würdigte die Anstrengungen von KIL und Stadt, empfahl aber am Ende augenzwinkernd, künftig doch wieder Günter Wagner mit dem Kulturherbst zu betrauen: „Es waren schöne Herbst mit dir“, sagte er in Richtung jenes Mannes, der in früheren Jahren nicht nur das Festival veranstaltet, sondern auch mit Wecker eigene Musicals erarbeitet hatte. Für den aktuellen Auftritt war Wagner mal eben dem KIL und seiner Protagonistin Assunta Tammello beigeprungen und hatte die Organisation in die Hand genommen – ehrenamtlich, also unentgeltlich.

Die Künstler schenken sich nichts, sie spielten so viele Zugaben, dass der Abend aus drei gleichen Teilen – vor der Pause,

nach der Pause und nach-nach der Pause – zu bestehen schien. Wecker-Ohrwürmer („Wenn der Sommer nicht mehr weit ist“, „Vaterland“) haben einen ganz frischen Drive und neue Stücke („An meine Kinder“, „Heiliger Tanz“) die alte Power und Poesie, deretwegen das Publikum ihn liebt.

Ganz der alte Überzeugungssänger mit einem Herz für Träumer

Der Liedermacher, selbst ein Pianist, dessen Anschlag man sofort erkennt, hat wunderbare Musiker um sich geschart: die Cellistin und Bassistin Fany Kammerlander, den Gitarristen Manuel Lopez, den Bassisten Wolfgang Gleixner und seinen eigenen „musikalischen Lebensgefährten“, den Pianisten Jo Barnikel. Sie beherrschen die aufwühlenden harten Rhythmen („Das macht mir Mut“, „Heiliger Tanz“) genauso wie die melodiosen Streicheleien („Buona Notte, Fiorellino“). Welchen Spaß sie auch miteinander haben, spürt man an einer

fast kabarettistischen Nummer – wenn alle ihr eigenes Instrument via Smartphone „spielen“ und damit eine Parodie der schönen neuen Welt liefern: „Wir sind so schön, wir werden immer schicker. Wir wolln wieder gemachte Leute sein.“

Wecker ist bei all dem ganz der alte Überzeugungssänger, einer, der „keine halben Sachen mag“ und „ein großes Herz für Träumer und Versager“ hat. Er bekennt sich auch in Geretsried auf der Ratsstubsensbühne als Pazifist ohne Wenn und Aber, als Antifaschist, der nicht vergisst, als kompromissloser Kapitalismuskritiker und als rückhaltloser Verfechter einer Willkommenskultur in diesem Land – auch oder gerade weil er noch nie so bedroht und beschimpft worden sei wie für seine Haltung zur Not der Flüchtlinge.

Deshalb: So schön es ist, wenn Wecker gegen Ende mit einem Rückgriff auf den mittelalterlichen Mystiker Meister Eckhart den Zauber eines im besten Sinne unnützen Lebens ohne Warum („Sunder warumbe“) preist – ein Abend mit diesem Liedermacher gibt ja doch viele Antworten auf ein ungefragtes Warum.

Klänge aus dem Universum

Vernissage im Hollerhaus „Vorbild Isar“ wird passend begleitet von der „Musik der Steine“

Icking – Großer Andrang herrscht im Hollerhaus, als am Samstag die Ausstellung „Vorbild Isar – Eine Flussreise des Wolfratshäuser Foto- und Film-Künstlers Sigi Menzel“ eröffnet wird. Die Bilder sind nur zum Teil auf den ersten Blick als Flussabbildungen zu erkennen, da sie mit Farben und Formen verfremdet sind, die man nicht spontan mit dem Wasser assoziiert.

„Das Originalbild hat die Isar geliefert“, erklärt Menzel, der durch seine Tätigkeit als Regisseur und Filmemacher beim Bayerischen Fernsehen, insbesondere durch seine jahrzehntelange Mitwirkung bei der Sendung „Bergauf- Bergab“, sowie als technischer und künstlerischer Leiter des internationalen Bergfilmfests in Tegernsee Bekanntheit erlangte. „Aber was wir hier sehen, soll nicht die Natur abbilden, sondern Momente aus dem Sein der Isar heraus greifen, Momente der Bewegung, des Lichts, des Schattens festhalten“. Der Betrachter solle sich einlassen auf diese Momentaufnahmen. „Die Isar wird benutzt, zur Sportarena gemacht“, beklagt der

Künstler. Das Erlebnis Isar, der Mythos Isar gehe darüber verloren. Mit seinen Bildern möchte Menzel zur Beschäftigung damit animieren, „was die Isar eigentlich ist“.

Vernissagen wie diese werden oft mit musikalischen Beiträgen umrahmt. Dass die dann auch inhaltlich zum Thema passen, kommt eher selten vor. Im Hollerhaus kommt es dagegen zu einem kongenialen

„Was er musikalisch macht, möchte ich mit meinen Bildern auslösen.“

Zusammentreffen. Klaus Fessmann, Komponist, Pianist und Klangexperte, der am Mozarteum in Salzburg lehrt und in Iffeldorf lebt, erweckt seine „Musik der Steine“ zum Leben. Vor ihm steht ein schwarzer Stein, ein Gabbro, eine Granitart aus Südtirol. Er benetzt beide Hände mit Wasser und versetzt den Stein durch Reibung auf beiden Seiten in Schwingung. Ganz ungewöhnliche, sphärische Klänge entstehen

dabei, die eine besondere Atmosphäre schaffen. Klänge aus dem Himmel oder der Erde, dem Universum, woher auch immer – ihrer Wirkung kann sich niemand entziehen. Menzel sagt über Fessmann: „Seine Musik berührt die Zuhörer. Und was er musikalisch macht, möchte ich mit meinen Bildern auslösen, nämlich Sie zum Innehalten zu bewegen.“ Nach einem gemeinsamen Filmprojekt sei er davon überzeugt gewesen, dass keiner seine Ausstellung musikalisch besser beleuchten könne als dieser mit seiner „Musik der Steine“.

Auch Hermann Magerer, angekündigt als „das Urgestein der alpinen Szene in Bayern“, Fernsehregisseur, Sportjournalist, Bergsteiger, Schriftsteller und Erfinder der seit 41 Jahren erfolgreichen BR-Sendung Bergauf-Bergab“, zeigt sich von den ungewohnten Klängen angetan. Er sei immer wieder gefragt worden, ob er Transzendenz-Erfahrungen auf den Berggipfel gemacht habe, ob man Gott dort näher sei. „Ja, es hat etwas Sphärisches, was Angst machen und zugleich beruhigen

kann“, sei dann stets seine Antwort gewesen. Und ähnlich habe er nun Fessmanns Musik empfunden. Eine schöne und zutreffende Beschreibung. Mit Menzels Bildern fremdelt Magerer dagegen noch ein wenig: „Mir wäre es lieber gewesen, du hättest sie mit dem Pinsel gemalt“, gesteht der 81-Jährige, der sein Unbehagen angesichts der zunehmenden Digitalisierung der Welt einräumt.

Wie schön, dass die Eröffnung mit der „Musik der Steine“ zu Ende geht, die alle berührt. Und Klaus Fessmann hat noch einen Tipp für alle, die nachts nicht schlafen können: „Im BR gibt es kleine Filme von fünfzehn Minuten Dauer, wunderschöne Naturaufnahmen, dazu meine Steine-Musik.“ Das sollte man sich merken.

SABINE NÄHER

Öffnungszeiten der Ausstellung (bis 23. Oktober): Donnerstag bis Sonntag 14 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung, 08178/4408. Jeweils von 17 bis 17.30 Uhr wird der Film „Vorbild Isar“ gezeigt.

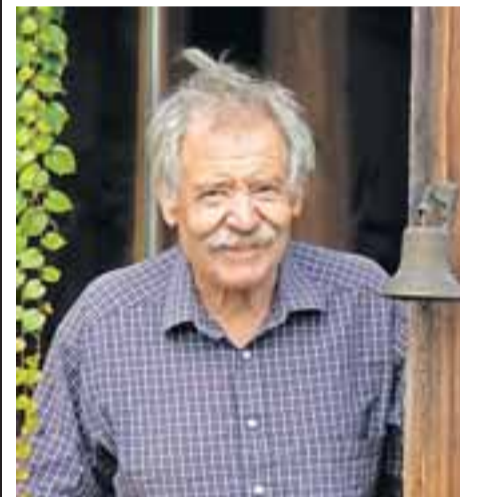
Hommage an das Holz

Gerd Jäger stellt im Marstall aus und versteigert seine Werke

Berg – Der Bildhauer Gerd Jäger dürfte zu den meistunterschätzten Künstlern der Region gehören. Wer ihn in seinem Atelier im ehemaligen Zehentstadel von Farchach (Gemeinde Berg) besucht, der sieht oft buchstäblich den Wald vor lauter Bäumen nicht. Im Lauf der Jahre haben sich dort so viele seiner minimalistischen Holzskulpturen angesammelt, dass sie sich sozusagen gegenseitig im Weg stehen: schlanke Thujenstämme, rötlich schimmerndes Lärchenholz, dunkle Eichen oder eine mächtige Fichte. Jetzt bekommen sie vier Tage lang einen großen Auftritt im ehemaligen Marstall von Schloss Berg, bevor sie für einen guten Zweck versteigert werden.

Seit mehr als drei Jahrzehnten ist Holz das von Gerd Jäger ausschließlich verwendete Material, dessen Ausdrucksmöglichkeiten er – unbeirrt von den Zeitströmungen – bis ins Detail untersucht. Das Holz, der Baum oder vielmehr der Stamm ist stets Hauptdarsteller in seinem Werk. Der Künstler bearbeitet seine Fundstücke vorsichtig und respektvoll zu meist schlanken und aufrecht stehenden Formen, öffnet ihr Innerstes durch Bohrungen und Höhlungen. Die Öffnungen und Reduzierungen lassen ebenso schlichte wie spannungsvolle Körper entstehen, neue Räume, Hohlräume und Zwischenräume öffnen sich zwischen Figurenpaaren und Figurengruppen. Indem er reduziert oder hinzufügt, öffnet oder freilegt, setzt Jäger der Natur den Menschen entgegen. Aber hinter seiner Arbeit bleibt doch stets eine tiefe Demut spürbar: Alle seine Skulpturen sind Hommage an das Holz. Sie wollen nichts behaupten, sondern nur sichtbar machen.

Gerd Jäger wurde 1942 als Sohn eines Försters in Schönau im Schwarzwald geboren. Er studierte zunächst in einer Malklasse an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, wechselte aber bald zu dem dänischen Bildhauer Robert Jacobsen



Ein unterschätzter Künstler aus der Region: der Holzbildhauer Gerd Jäger aus Farchach. FOTO: KATJA SEBALD/JOH

nach München. Jäger gehörte zu den Protagonisten der Münchner Studentenbewegung und protestierte gegen Luxusaberrationen, später für Parks und Kindergärten. Seit 1980 lebt er in Farchach, er war Gründungsmitglied der Berger Grünen, für die er viele Jahre im Gemeinderat saß. Ebenso war er langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Berg des Bundes Naturschutz in Bayern. Anfang der Neunziger Jahre gehörte er zu den Künstlern, die sich für die Erhaltung des Berger Marstalls als Kulturraum engagierten. Jetzt kehrt er mit einer umfangreichen Werkschau dorthin zurück. OH

Vernissage am Donnerstag, 13. Oktober, 20 Uhr; geöffnet täglich von 12 bis 18 Uhr. Am Sonntag, 16. Oktober, bringen der Journalist, Hörspielmacher und Kommunalpolitiker Andreas Ammer und die Schauspielin Carin Tietze bei einem großen Finale einige Exponate in einer amerikanischen Versteigerung unter den Hammer. 25 Prozent des Erlöses gehen an der Bund Naturschutz

Claus von Wagner: Kurhaus statt Anstalt

Bad Tölz – Claus von Wagner verlässt für einen Auftritt in Bad Tölz die „Anstalt“. Der bekannte Kabarettist kommt am 11. November ins Kurhaus (Beginn: 20 Uhr). Sein Programm trägt den Titel „Theorie der feinen Menschen“. Wagner, der mit Max Uthoff die ZDF-Satiresendung „Neues aus der Anstalt“ moderiert, gehört zu einer Generation junger Wilder, die den Freistaat ihr Zuhause nennen und von dort aus die deutsche Kabarettszene aufmischen. Er wechselt zwischen ernststen Momenten und komischen, fesselt dabei und begeistert. Er zerpfückt meisterhaft den täglichen Irrsinn des großen Ganzen, veranschaulicht am alltäglichen Kleinen. Veranstalter des Abends ist Wolfgang Ramadan, www.impresario.wolfgang-ramadan.de SZ

Gespräch über Kunst nach 1945

Geretsried – Der Künstler Wolfram Weiße spricht am Donnerstag, 20. Oktober, beim „Treffpunkt Wendeltreppe“. Sein Thema: „Neue Wirklichkeiten – neue Mythen, Positionen der Bildenden Kunst nach 1945“. Weiße war Kunstlehrer am Gymnasium Geretsried. Heute ist er mit Themen aus Kunst und Ästhetik als Referent in der Erwachsenenbildung tätig. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr im Gemeindegeld der Petruskirche, Eintritt 3 Euro. SZ

Bestattung im Landkreis

Bad Tölz
Erika Riedmüller, 75 Jahre, Beerdigung am Montag, 10. Oktober, 11 Uhr im Waldfriedhof.

SZ Gedenken

Alle Traueranzeigen aus der Zeitung erscheinen zugleich in einer persönlichen Gedenkseite auf dem Trauerportal der Süddeutschen Zeitung.

Süddeutsche Zeitung

„Du siehst, wobin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden.
Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein:
Wo itzund Städte Stehn, wird eine Wiese sein,
Auf der ein Schäferskind wild spielen mit den Herden.“

Was itzund prächtig blüht, soll bald zertreten werden.
Was itzt so pocht und trotzt, ist morgen Asch und Bein.
Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein.
Itzt lacht das Glück uns an, bald donnern die Beschwerden.

Der hohen Taten Ryhm muss wie ein Traum vergehn.
Soll denn das Spiel der Zeit, der leichte Mensch, bestehn?
Ach! was ist alles dies, was wir für köslich achten,

Als schlechte Nichtigkeit, als Schatten, Staub und Wind;
Als eine Wissensblum, die man nicht wiederfind't.
Noch will, was ewig ist, kein einig Mensch betrachten!

ANDREAS GRYPHIUS



Klaus Fessmann benetzt beide Hände mit Wasser und versetzt den Stein durch Reibung auf beiden Seiten in Schwingung. FOTO: HARTMUT PÖSTGES